

Reinhard Mut „Wieny“ und Edith Weindlmayr-Mut

LEBENSMÄRCHEN FÜR KLEIN & GROSS

Illustrationen: Clemens Ottawa



Powered by **Initiative Ziegel**
Fachverband der Stein- und keramischen Industrie • Wirtschaftskammer Österreich

LEBENSMÄRCHEN
FÜR KLEIN & GROSS

Powered by

Initiative Ziegel

ZIEGEL

**Fachverband der Stein- und keramischen Industrie
Wirtschaftskammer Österreich**

LIEBE MAMAS & PAPAS!
LIEBE OMAS & OPAS!

LIEBE LESERINNEN & LESER!

Dieses Lebensmärchen-Buch ist etwas ganz Besonderes ...

Wir, die **Initiative Ziegel** im Rahmen der **WKO (Wirtschaftskammer Österreich)**, sind die Kommunikationsplattform für den – schon seit jeher und bis heute – beliebtesten Baustoff in Österreich: den Ziegel.

Wobei es zehn wichtige Eigenschaften des Ziegels sind, die ihn so bewährt und so begehrt machen, wenn es um den Hausbau geht. Man nennt ihn daher oft auch den „Zehnkämpfer“ unter den Baustoffen.

Die Idee des Märchenbuchs, das Sie in Händen halten, war es, Geschichten zu erfinden, in denen die zehn zentralen Eigenschaften des Ziegels zum Ausdruck kommen – und wir denken, dass uns dies wirklich gut gelungen ist.

Die Natürlichkeit des Baustoffs, die gesunden vier Wände, das Raumklima zum Wohlfühlen, die Langlebigkeit und Flexibilität eines Ziegelhauses für glückliche und zufriedene Bewohner über Generationen, die Themen Schallschutz, Brandschutz und Wertbeständigkeit sowie nicht zuletzt die angenehme Kühle im Sommer und die gemütliche Wärme im Winter – das alles sind Aspekte, die für den Ziegel sprechen.

Nähere Informationen zum **Ziegel als Zehnkämpfer** erhalten Sie am Ende dieses Märchenbuchs auf den Seiten 23 und 24.

Jetzt aber lassen Sie sich verzaubern von den wundervollen Märchen in diesem Buch, die zwar für Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren geschrieben wurden, aber genauso auch das Herz der Erwachsenen erfreuen sollen. Spaß und Spannung für die Kinder treffen sich in diesen Märchen mit Romantik und Lebensweisheit auch für uns Erwachsene ...

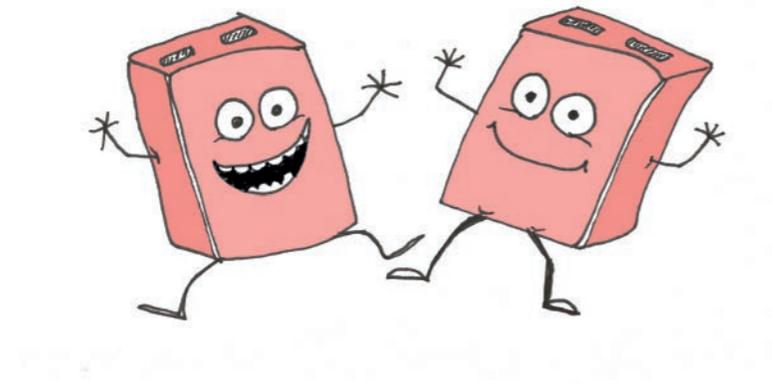
Danke an Reinhard Mut „Wieny“, den bekannten Wiener Sagenerzähler, für die phantasievollen Texte sowie an Clemens Ottawa für die pfiffigen Illustrationen!

Viel Freude und Vergnügen beim Vorlesen und Selbstlesen

wünscht Ihnen

Ihre

Initiative Ziegel
Fachverband der Stein- und keramischen Industrie
Wirtschaftskammer Österreich



TIM, DER TAPFERE ELFENJUNGE

Einst lebte im Tal der sprechenden Bäume in einer Baumkrone Tim, der Elfenjunge. Er war nicht hübsch, aber er hatte ein großes Herz. Wenn einer der vielen Naturgeister, die ihn umgaben, um Hilfe bat, dann war Tim auch schon zur Stelle. Wo immer er gebraucht wurde, packte er gleich mit an.



Tim hatte einen ganz besonderen Freund: Knorro, den alten Apfelbaum. Nur ihm vertraute Tim an, dass er unsterblich in die schöne Blumenprinzessin Stella verliebt war – aber dass er als armer, hässlicher Elfenjunge von ihr wohl für immer nur träumen konnte.

Prinzessin Stella lebte mit ihrer Mutter, der Blumenkönigin Esmeralda, in einem Schloss aus funkelnden roten Ziegelsteinen. Diese Steine waren ein Geschenk der vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer – jener wundersamen Kräfte, die die Elfenwelt zusammenhielten.

Aber eines Tages geschah etwas, das alle in Trauer und Chaos stürzte: Die Königin der Feuergeister, die Dirigentin der Luftelfen, der König der Nixen und Wassermänner und die Zauberin der Erdkräfte zerstritten sich.

Zur gleichen Zeit suchte Esmeralda für ihre Tochter Stella einen klugen, reichen und hübschen Elf, um sie zu verheiraten. Und weil der ersehnte Schwiegersohn der

beste von allen sein sollte, dachte sie sich für ihn eine schwierige, ja fast unbezwingbare Aufgabe aus: Dem Bewerber musste es gelingen, den Streit zwischen den vier Naturkräften zu schlichten und den Frieden in der Elfenwelt wiederherzustellen.

Viele elegante und reiche Elfenmänner bewarben sich, um diese schwere Prüfung zu bestehen. Das beinahe Unmögliche schaffte jedoch keiner von ihnen.



2

Knorro, der alte Apfelbaum, ermunterte Tim, sich Esmeraldas Prüfung zu stellen. Denn Knorro glaubte fest daran, dass Tims Mut und Klugheit und vor allem auch sein großes Herz ihm die Kraft geben würden, die Naturgewalten wieder zu vereinen. Und wirklich. Tim schaffte, was keinem vor ihm gelungen war. Alle Blumen, Bäume und Pflanzen halfen ihm dabei, alle Wassergeister, Feuerkobolde und Erdgespenster ebenso. Denn sie alle hatten ihm nie vergessen, dass er auch immer für sie da gewesen war, wenn sie ihn brauchten.

Schon bald sprudelten wieder die Feuerdrachen das Tal, brachten die zu ihren Reisezielen und die erdigen Boden für die Pflanzenwelt.

Alle waren glücklich. Vor Hochzeit feierten. Die aufhören zu läuten und Himmel. Das große nehmen ...

Quellen aus den Felsspalten, bewachten Elfen der Lüfte die Samen der Pflanzen. Zaubergehilfen pflügten den nahrhaften

allein auch Stella und Tim, die ihre Glockenblumen wollten gar nicht das Luftelfenballett tanzte am Fest sollte tagelang kein Ende



Rätselbuchstabe: L



3

FINI, DIE ZAUBERHAFTE SCHILDKRÖTE

Jeden August machte Julia mit ihren Eltern Urlaub in Griechenland. Nichts wünschte sie sich sehnlicher als eine kleine Schildkröte. Und sie wusste auch genau, wo Mama Schildkröte immer ihre Eier vergraben hatte: Im Sand, unter einem Haufen alter Ziegel – dort konnten die Eier von der griechischen Sonne besonders gut ausgebrütet werden. Jeden Tag lief Julia hin, um zu sehen, ob es schon Babys gab. Eines Morgens war es tatsächlich so weit: Winzige Baby-Schildkröten schlüpften aus den Eiern und krabbelten tollpatschig umher. Eine der kleinen Schildkröten kam ängstlich zu Julia gelaufen und knabberte Hilfe suchend an ihren Zehenspitzen. Sie hob das zarte Wesen auf. Sofort kuschelte sich das Schildkrötenbaby glücklich in ihre Hände. Julia nannte sie „Fini“ und nahm sie einfach mit.

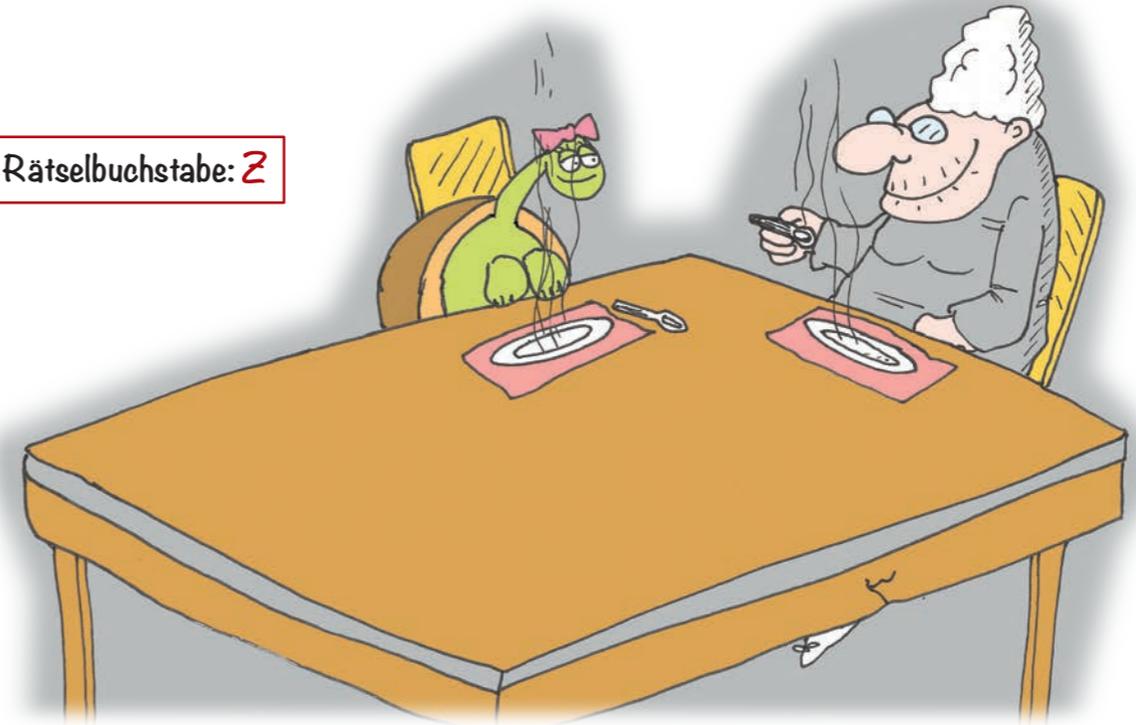
Von da an waren die beiden unzertrennlich. Jahrelang sorgte Julia liebevoll für Fini – bis es eines Nachts umgekehrt kommen sollte. Denn Julia wurde sehr krank und alle fürchteten um ihr Leben. Fini, die Schildkröte, wich nicht von ihrer Seite. Immer, wenn Julia dachte, sie würde den Schüttelfrost und die Schmerzen nicht mehr aushalten, träumte sie davon, von ihrer Zauber-Schildkröte in eine winzige Elfe verwandelt zu werden, die in Finis Schildkröten-Panzerhaus Schutz und Wärme fand. Und das Wunder geschah! Von Tag zu Tag fühlte Julia sich besser und stärker – bald war sie wieder ganz gesund.

Die Jahre vergingen – und Julia wurde erwachsen. Sie heiratete und bekam Kinder. Sie wurde älter und ihre Kinder schenkten ihr Enkelkinder. Und als Julia ihren achtzigsten Geburtstag feierte, war Fini, die Schildkröte, noch immer treu an ihrer Seite. Julia hatte an ihrem Ehrentag nur einen Wunsch: Ihre Kinder mussten ihr versprechen, dass sie sich immer um Fini kümmern würden, wenn Oma Julia einmal nicht mehr auf dieser Welt sein sollte.

Als spät abends alle Gäste gegangen waren, hob Julia ihre Fini hoch und streichelte sie. Und auf einmal war ihr, als würde die Schildkröte ihr zuflüstern, dass sie sich keine Sorgen machen sollte. Im Gegenteil – sie würde auch ihren Kindern und Enkeln stets ein schützendes und geborgenes Zuhause schenken, wann immer sie es brauchten. Erst da wurde Julia endgültig klar, dass ihre kleine Schildkröte viel mehr war als nur ein Haustier – ein guter Geist – oder vielleicht sogar ihr Schutzengel ...

Im Übrigen beschloss Julia an diesem Tag, sich noch viele Jahre am Leben zu erfreuen. Sie wollte die Zeit mit ihrer großen Familie und ihrer treuen Gefährtin Fini noch so richtig genießen. Und Fini hatte sowieso vor, noch mindestens 100 Jahre lang in ihrem Panzerhaus winzigen Elfen und Kobolden Geborgenheit und Schutz zu bieten.

Rätselbuchstabe: Z



4



5

BRUMMBRUMM, DER SPRECHENDE TEDDYBÄR

Anna bekam von ihren Eltern immer alle Sachen, die sie wollte. Ein Wort genügte und am nächsten Tag wurde auch schon gekauft, was sie sich wünschte. Sie hatte alles, was ein Kinderherz begehrt. Oder vielleicht doch nicht?

Ihre Eltern hatten nie viel Zeit für sie. Ihr Vater kam oft erst mitten in der Nacht von der Arbeit nach Hause und auch ihre Mutter arbeitete den ganzen Tag. Daher wurde sie immer erst spät abends von der Schule abgeholt. Wenn Anna erzählen wollte, was sie alles erlebt hatte, drehte ihr Vater den Fernseher auf. „Anna, du nervst schon wieder!“, bekam sie dann von ihrer Mutter zu hören.

Damit sie nicht störte, musste Anna am Abend immer schon früh ins Bett. Jede Nacht schlich Anna zum Fenster und blickte sehnsüchtig hinauf ins Sternenzelt. Dort war ihre Freundin zu Hause – Plinki, die Sternenflecke, die sie sich wunderschön vorstellte. „Komm mich doch mal besuchen, Plinki“, flüsterte Anna oft in Richtung Himmel.



Da wurde es in ihrem Zimmer auf einmal ganz hell. Fips, das blaue Äffchen, turnte am Lampenschirm, Jumbo, der grüne Elefant, trompete laut vor sich hin und Rosi, das pinke Kaninchen, hüpfte lustig durchs Zimmer. Brummbrumm, Annas heißgeliebter Teddybär, nahm sie an der Hand und begann zu sprechen: „Die Sternenflecke – schau Anna – da draußen – sie tanzt von Dachziegel zu Dachziegel – siehst du sie? Sie hat uns verzaubert und jetzt können wir richtige Freunde für dich sein. Wir können mit dir reden, lachen, singen und spielen – was immer du magst!“ Anna umarmte Brummbrumm – Tränen liefen über ihr Gesicht – sie war viel zu lange einsam gewesen. Brummbrumm nahm sie in den Arm und sang sie leise in den Schlaf.

Beim Frühstück erzählte Anna ihrer Mutter und ihrem Vater von den Ereignissen der letzten Nacht. Aber wie immer schien keiner Interesse an ihren Erlebnissen zu haben.

Am Abend kam Annas Vater früh nach Hause. Die Eltern wollten mit ihr sprechen. Anna hatte ein mulmiges Gefühl im Bauch – aber was für eine Überraschung! Beide versicherten Anna, dass sie sich in Zukunft mehr Zeit für sie nehmen wollten. Jeden Tag würden sie am Abend eine Stunde miteinander verbringen – spielen oder lesen oder reden – und am Wochenende viele spannende und lustige Dinge gemeinsam unternehmen. Anna konnte es kaum glauben – sie war völlig außer sich vor Freude!

Plinki und Brummbrumm hatten ihr Glück gebracht. Sie lief ins Kinderzimmer und drückte Brummbrumm ganz fest. Und zu Plinki sprach sie in der Nacht beim Fenster hinaus: „Danke, dass du mir geholfen hast, liebe Plinki! Aber jetzt musst du weiter fliegen und auch andere Kinder glücklich machen ...“



Rätselbuchstabe: E



PUKA, DER FRECHE KOBOLD

In der Elfenwelt lebten schon immer viele lustige Kobolde. Einer von ihnen war Puka. Er war nicht nur der klügste, sondern auch der frechste Zwerg von allen. Wo es nur ging, dachte er sich Streiche aus.

Schon lange beobachtete Puka einen armen Bauernsohn, der am Teich gleich hinter dem Elfenhain in einer kleinen, heruntergekommenen Hütte wohnte. Er lebte allein, weil seine Eltern beide schon gestorben waren, als er fast noch ein Kind war. Puka beschloss, mit ihm einen lehrreichen Scherz zu treiben, um ihn aus seiner Armut herauszuführen.

Gedacht, getan. Als Franz – so hieß der Bauernbursche – wieder einmal völlig ahnungslos durch den Elfenwald spazierte, verwandelte sich Puka in ein altes Pferd und legte sich quer über seinen Wanderweg. Franz blieb erschrocken stehen. Regungslos lag das Tier da. Der junge Bauer dachte, es wäre tot. Traurig bückte er sich hinunter und strich sanft über seinen Kopf und seine Mähne. Da richtete sich das Pferd plötzlich auf und wieherte: „Komm Franz – steig auf! Ich bringe dich, wohin du willst!“ Franz tat, wie ihm geheißen.

An der nächsten Weggabelung hielt das kluge Pferd an: „Mein Freund – ich kann dich glücklich machen. Wenn du den Weg nach links nimmst, wirst du einige Hindernisse zu überwinden haben, aber am Ende – hinter einer hohen, mit Rosen bewachsenen Mauer aus feurig rotem Ziegel – wartet eine wunderbare Überraschung auf dich. Der Pfad nach rechts geht steil bergauf, aber oben hast du drei Wünsche frei. Die kleine Straße geradeaus ist bequem und kurz – da bist du ganz schnell wieder zu Hause. Sag mir also – welcher Weg soll der deine sein?“



Franz war müde und hungrig und ungeduldig: „Ich will geradeaus weiterreiten! Ich will nach Hause!“ So trabte das alte Pferd heim zur armseligen Hütte des Burschen. Dort angekommen, warf es den starrköpfigen Bauernsohn blitzschnell ab. Franz landete direkt im großen Misthaufen. Als er sich vom ersten Schreck erholt hatte und sich schmutzig aufrappelte, stand plötzlich der freche Puka vor ihm: „Du hast dich falsch entschieden, lieber Freund! Du hast den einfachsten Weg gewählt und die Chance auf ein besseres Leben vertan!“ Kaum hatte der Kobold diese Worte gesprochen, war er weg – wie vom Erdboden verschluckt. Enttäuscht und nachdenklich blieb Franz zurück. Auf einmal jedoch war ihm, als würde er Pukas Stimme hören, die

in ihm nachklang: „Wenn dich das Schicksal noch einmal vor die Wahl stellt, dann wage dich an das Neue heran! Triff die richtige Entscheidung und du wirst glücklich sein!“ – Ja, dachte Franz, ja! Genau das würde er tun.



Rätselbuchstabe: U



HOPPEL, DAS ÄNGSTLICHE HÄSCHEN

Wenn der kalte Winter ins Elfenreich einzieht, dann begeben sich die meisten Wesen zur Ruhe. Viele Tiere halten Winterschlaf. Die Kobolde und Elfen machen es sich in Baumhöhlen oder in den alten Ziegelgemäuern verlassener Menschenhäuser quer durchs Land gemütlich.



Das ist dann auch die Zeit, in der die Krawwallos am liebsten ihr Unwesen treiben – böse Geister aus den tiefsten Kellern der Stadt, die heraufkommen, um die Natur zu zerstören und hilflose Tiere zu jagen.

Als es wieder einmal so richtig schön schneite und die Schneeflocken Walzer tanzten, verließ ein kleiner Hase namens Hoppel seinen sicheren Bau – er konnte nicht widerstehen, durch den frischen Pulverschnee zu tollen. Damit war er so beschäftigt, dass er das höhnische Gelächter überhaupt nicht hörte, das plötzlich ertönte: „Was sehe ich denn da! Ein frischer, knackiger Hase läuft mir zwischen die Zähne“, polterte eine Stimme aus dem Schneegestöber. Hoppel stoppte augenblicklich und seine flauschigen Löffel drehten sich aufgeregt in alle Richtungen.

In der Zwischenzeit schneite es dichter und dichter – und die Krawwallos kamen näher und näher. „Da – direkt vor dir! Los, schnapp ihn dir!“, schrie einer der wüsten Gesellen.

Hoppel lief so rasch, dass seine kleinen Beine trugen. Und hinter ihm her die grölende Meute, die sich einfach nicht abschütteln ließ.

Plötzlich sah der kleine Hase einen großen Hügel, der nur von einem Maulwurf stammen konnte. Hoppel wusste aus der Häschenschule, dass Maulwürfe unterirdische Gänge und Räume graben, um vor Feinden, aber auch im Sommer vor Hitze und im Winter vor der Kälte sicher zu sein. Aber – oje, ojemine – es war kein Eingang zu sehen, der viele Schnee hatte ihn ganz fest zugeschneit. Jetzt hieß es einfach graben. Er witterte unter sich die rettende Behausung der Maulwurf-Familie. Auch die Maulwürfe



spürten die Todesangst ihres kleinen Freundes und gruben und schaufelten, so rasch sie konnten, von innen nach außen dem panischen Häschen entgegen.

Und endlich! Im allerletzten Augenblick zwängte sich Hoppel bei der Türe hinein – und die wütenden Krawwallos mussten draußen bleiben. Die Maulwurf-Familie und der Maulwurfbau hatten dem kleinen Hasen das Leben gerettet.

Am nächsten Tag verbreitete sich die Nachricht von Hoppels wundersamer Rettung rasend schnell im Elfenreich. Elfenkönig Balduin gab sofort den Befehl, dass seine Untertanen bei den ersten wärmenden Sonnenstrahlen darangehen sollten, unterirdische Tunnel und Zimmer anzulegen, die künftig bei Gefahr allen Wesen des Reiches als sicherer Zufluchtsort dienen würden.

Rätselbuchstabe: H

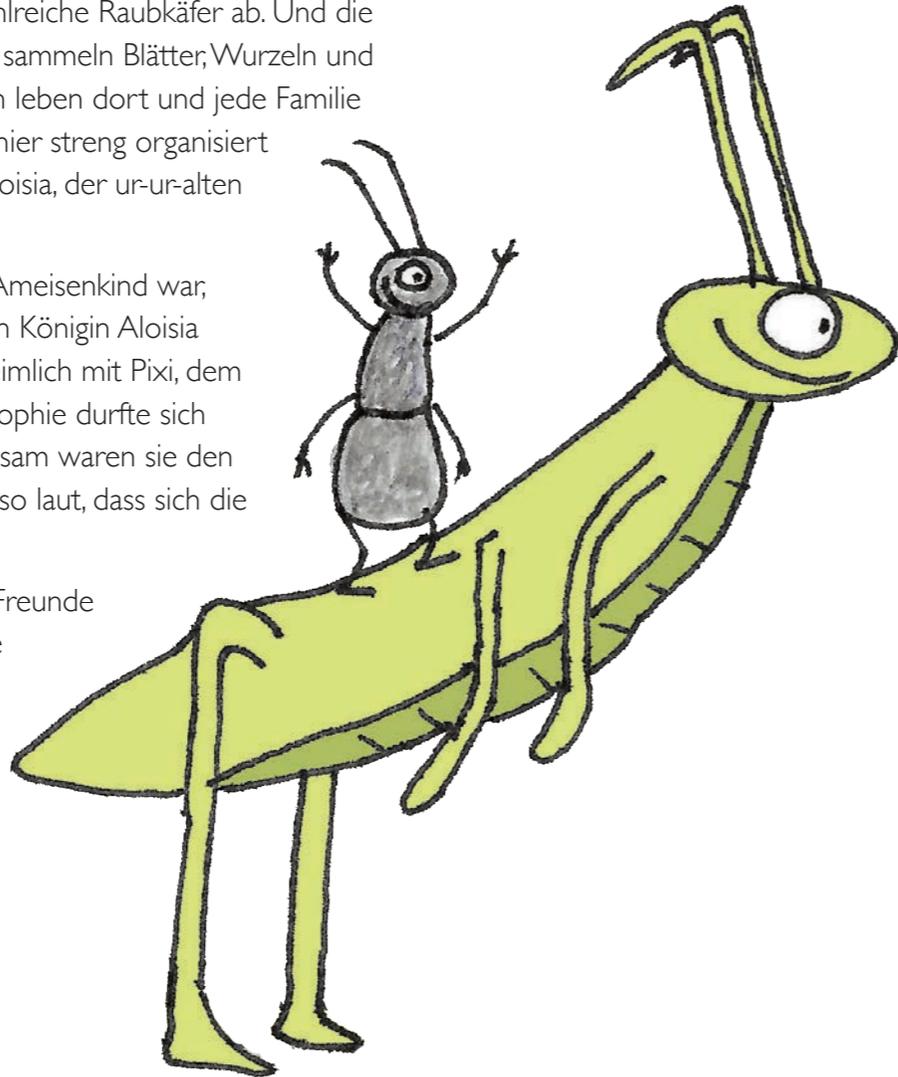


SOPHIE, DAS FRÖHLICHE AMEISENKIND

Im Feenwald gibt es einen riesigen Ameisenhaufen. Den ganzen Tag krabbeln kleine und große, dicke und dünne Waldameisen fleißig herum. Die Arbeiterinnen kümmern sich um die Pflege und Erziehung der Baby-Ameisen und kochen köstliche Gemüsesuppe für alle Ameisen im Bau. Die Ameisensoldaten wehren bis zum Sonnenuntergang zahlreiche Raubkäfer ab. Und die Außenarbeiter sind auf der Jagd oder sammeln Blätter, Wurzeln und Beeren. Tausende der kleinen Tierchen leben dort und jede Familie hat ihre besondere Aufgabe. Alles ist hier streng organisiert und wird ebenso überwacht – von Aloisia, der ur-ur-alten Ameisenkönigin.

Als Sophie noch ein ziemlich kleines Ameisenkind war, passte ihr das gestrenge Regiment von Königin Aloisia überhaupt nicht. Sie traf sich lieber heimlich mit Pixi, dem aufgeweckten Heuschreckenjungen. Sophie durfte sich auf seinen Rücken setzen und gemeinsam waren sie den ganzen Tag unterwegs. Sie lachten oft so laut, dass sich die Nadelbäume bogen.

Eines Tages aber gerieten die beiden Freunde in ein schweres Gewitter. Grelle Blitze schossen vom tiefschwarzen Himmel herab. Der Donner grollte unheimlich durchs Tal. Der Sturm entwurzelte manch schwachen Tannenbaum und es regnete heftig.



12

Das fleißige Ameisenvölkchen verschloss rasch alle Ausgänge des Ameisenhügels mit dickem Blattwerk und winzigen Ziegelstückchen, die von den Außenarbeitern im nahen Bauerndorf entdeckt und in den Ameisenbau gebracht worden waren. Mitten in der Hektik bemerkte Sophies Mutter, dass ihre kleine Tochter fehlte. Verzweifelt lief sie zu Königin Aloisia. Aloisia bot Hilfe an – jedoch nur unter der Bedingung, dass auch Sophie und ihr kräftiger Freund Pixi künftig im Ameisenbau eifrig mitarbeiteten, damit das gemeinsame Zuhause immer schöner und größer werden konnte. Denn schließlich würde der Bau ja auch Sophie und ihrer eigenen Familie später einmal ein wertvolles Dach über dem Kopf sein. Die besorgte Ameisenmutter willigte sofort ein und versprach, ab nun auf Sophie besser aufzupassen.

Rasch ließ die Ameisenkönigin eine Rettungsmannschaft aufstellen, die sich im strömenden Regen auf die Suche nach der kleinen Ausreißerin machte. Schon bald war Sophie gefunden und wurde – völlig durchnässt und vor Angst zitternd – in den schützenden Ameisenbau zurückgebracht. Sie war so dankbar für ihre Rettung, dass sie gerne versprach, sich künftig zu Hause nützlich zu machen und überall fleißig mitzuhelfen. Und auch Pixi ist seither immer mit dabei, wenn es darum geht, draußen die schweren Lasten zu tragen.



Rätselbuchstabe: S



13

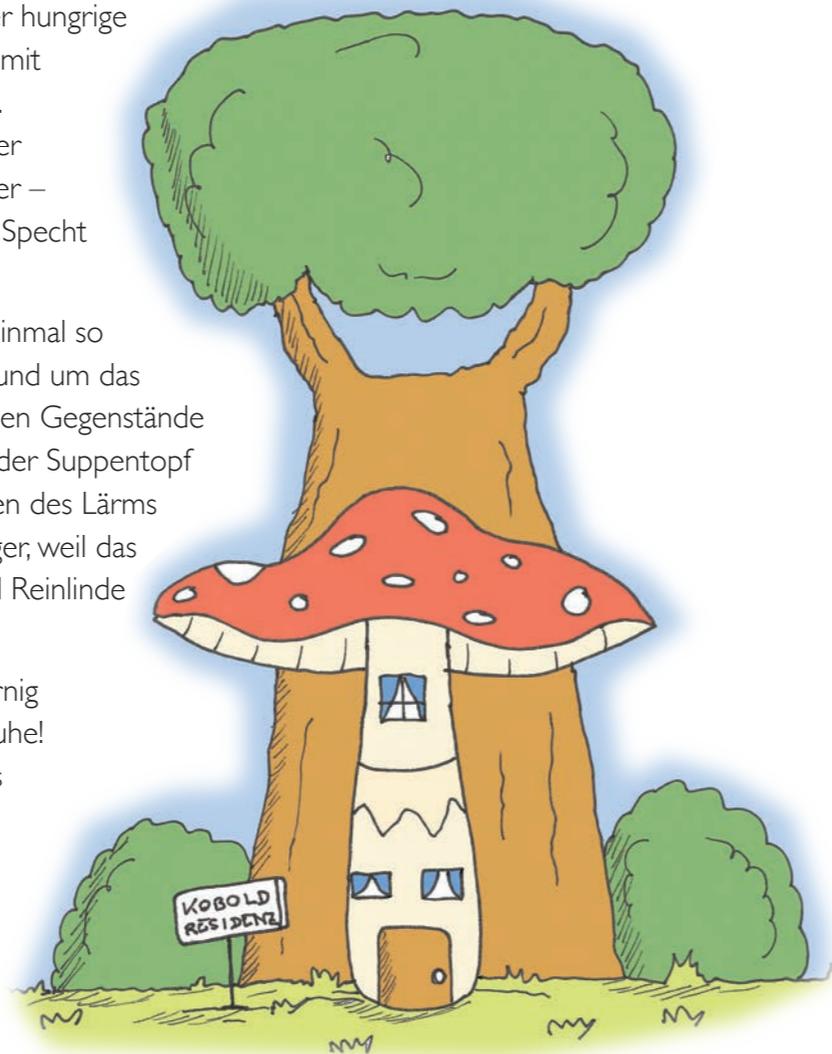
RASPUTIN, DER MUTIGE AUSWANDERER

Einst lebte in Waldhausen in einem großen Fliegenpilz Rasputin, der Kobold, mit seiner Frau Reinlinde und seinen zwei Kindern. Sie waren nette Leute und bei allen beliebt – nur eines konnten sie überhaupt nicht ausstehen – Lärm! Oft regten sie sich schon auf, wenn die Schmetterlingskinder ums Haus wirbelten oder die Bienenkinder summend vorbeiflogen.

Aber keiner konnte so laut sein wie Bertl, der hungrige Buntspecht. Er klopfte täglich tausende Male mit seinem Schnabel gegen das Holz der Bäume. Unter der Rinde befanden sich nämlich immer eine Menge Würmer und sonstiges Kleingetier – köstliche Leckerbissen, die sich der stattliche Specht nicht entgehen lassen wollte.

Eines Nachmittags hämmerte Bertl wieder einmal so wild gegen den Baumstamm, dass die Erde rund um das Koboldhäuschen heftig bebte. Im Inneren fielen Gegenstände von den Regalen und in der Küche rutschte der Suppentopf vom Herd. Nun war Rasputin nicht nur wegen des Lärms verärgert – er hatte noch dazu großen Hunger, weil das gute Essen auf dem Boden gelandet war und Reinlinde keine Lust mehr hatte, nochmals zu kochen.

Rasputin platzte der Kragen – er stürmte zornig aus dem Haus und schrie zu Bertl hinauf: „Ruhe! Ruuuhe!“ Doch dem frechen Specht war das völlig egal – er lärmte einfach weiter.



14

Daraufhin beschlossen Rasputin und Reinlinde, aus ihrem Fliegenpilzhäuschen auszuziehen und sich eine ruhigere Bleibe zu suchen. Eine Weile reisten sie durch die Lande – mit ihren Habseligkeiten auf dem Rücken einer großen Waldameise, die sich ihnen angeschlossen hatte.

Bis sie eines Tages zu einer mächtigen Burg kamen, wo einst die wilden Ritter hausten, die nun aber schon seit langem unbewohnt war. In dem alten Ziegelgemäuer fand Rasputin ein schönes Plätzchen für sich, seine Familie und seinen Freund, die Waldameise. Von der neuen Wohnung kam man direkt auf eine windgeschützte kleine Mauernische mit herrlichem Ausblick über das ganze Tal. Und vor allem: Die Auswanderer hatten es dort wunderbar ruhig – Bertl, der lärmende Specht, war schnell vergessen.

Es dauerte nicht lange und die Kunde von der Ritterburg, die Rasputin entdeckt hatte, machte in Waldhausen die Runde. Schon bald folgten einige andere Koboldfamilien nach und es kam wieder Leben in die alte Burgruine.



Und auch, wenn es manchmal so richtig lustig zuging und etwas lauter wurde – durch die dicken Mauern der Burg konnte kein Lärm dringen. Rasputin und Reinlinde würden ihre wohlverdiente Ruhe für immer genießen können.

Rätselbuchstabe: **G**



15

FRIDO, DER EINSAME DRACHE

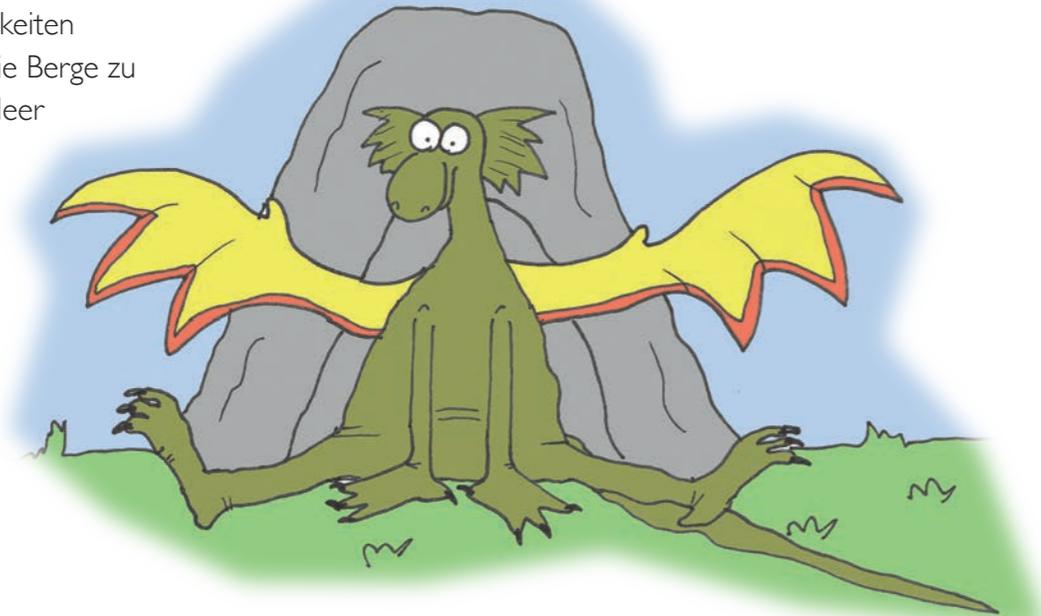
Seit Wochen hatte es im Tal der Elfen nicht mehr geregnet. Der kleine Bach, der sich sonst frech durch die Lande schlängelte, war ausgetrocknet und alle Tiere und Pflanzen sehnten sich nach ein paar Wassertropfen.

Nur Frido, der Drache, liebte es, wenn es heiß und trocken war. Er wohnte in einer riesengroßen, kühlen Höhle hoch droben in den Bergen. Im Inneren der Drachenbehausung gab es einen kleinen See mit glasklarem Wasser zum Trinken und Plantschen. Frido hatte keine Feinde – aber auch keine Freunde, weil er seine Höhle nur selten verließ.

„Wir werden alle verdursten“, wimmerte Feldmaus Mini. „Keine Sorge“, erwiderte Linda, die alte Linde. „Ich sehe eine große schwarze Wolke auf dem Weg zu uns!“ Kaum hatte Linda zu Ende gesprochen, zog auch schon eine mächtige Gewitterwolke auf. Aus ihr schossen feurige Blitze und setzten augenblicklich das dürre Geäst in Brand. Da alles so vertrocknet war, konnten sich die Feuerteufel blitzschnell ihren Weg durchs Tal brennen.

Alle Bewohner des Elfentals hatten gerade noch Zeit, ein paar Habseligkeiten zusammenzuraffen und in die Berge zu fliehen. Dicht gefolgt vom Heer der Feuerteufel mit ihrem grässlichen Knistern und Krachen.

Durch die lauten Hilferufe wurde Drache Frido wach. „Beeilt euch“, brüllte er hinunter ins Tal, „ich beschütze euch vor den Brandmonstern!“



Während die Elfen, Kobolde, Zwerge und Tiere zu ihm hinaufstiegen, richtete er sich hoch auf und stieß aus seinem Maul eine riesige Wasserfontäne, die er zuvor aus seinem See geschlürft hatte, gegen die Feuerteufel. So drängte er die Monster zurück, bis sich das ganze Elfenvolk in seiner Höhle eingefunden hatte.

Frido war nicht nur groß und kräftig, sondern auch ganz besonders schlau. Als die wütenden Feuermonster herantobten, hatte Frido schon längst den ganzen Höhleneingang mit schweren Steinen und Erdbrocken zugeschüttet. Die Monster schleuderten ihre Flammen gegen die Höhle – aber es gab für sie kein Weiterkommen mehr. Unter ihren zornigen Augen wurde aus dem graubraunen, unscheinbaren Haufen von Steinen und Erde eine ziegelrote Wand, die unter dem schwarzen Wolkenhimmel im Nass der ersten dicken Regentropfen wie ein Vorhang aus edlen Rubinen glänzte.

Als der Himmel seine Schleusen öffnete und die Brandmonster unter dem starken Regen kläglich den Berg hinab verrauchten, schob Frido die Steine zur Seite und das Elfenvolk lief aus der Höhle hinaus ins wunderbare Nass. Sie sangen und tanzten vor Freude. Mitten unter ihnen hüpfte fröhlich Frido, der nicht mehr länger einsam sein würde. Jetzt hatte er viele, viele Freunde und war der glücklichste Drache der Welt!



Rätselbuchstabe: A

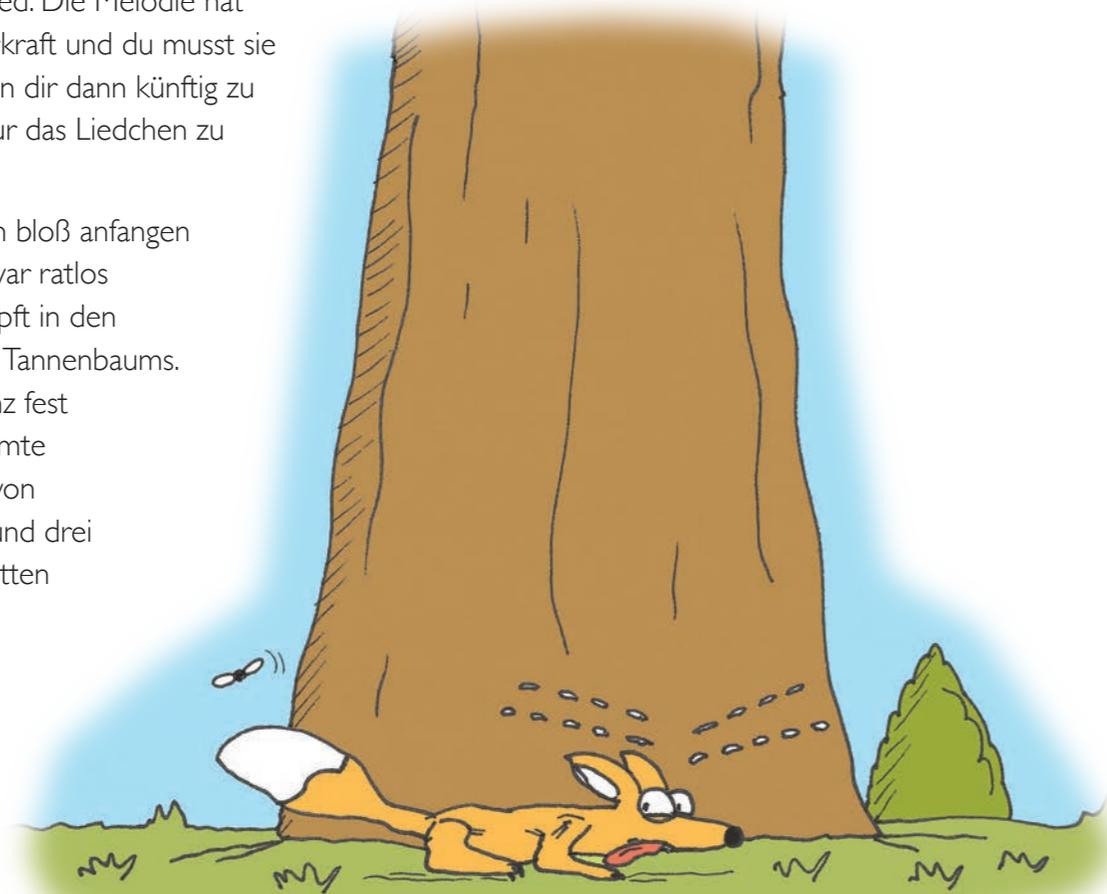


QUELLI, DER SINGENDE WASSERFALL

Wenn der Sommer im Tal der Schmetterlinge Urlaub macht, dann flüchten Elfen, Kobolde und alle Tiere in den Schatten der großen Blätterdächer von Familie Huflattich. Nur die Elfenkinder spielen lachend auf der duftenden, bunten Sommerwiese – ihnen macht die Hitze nichts aus. Im Gegensatz zu Bruno, dem Fuchs, der nicht so schlau war, wie man seinesgleichen nachsagt.

Bruno hatte sehr dichtes Fell und auch in seinem Fuchsbau war es immer fürchterlich heiß. Eines unerträglichen Sommernachmittags erinnerte er sich an seinen Großvater: „Such nach Quelli, dem singenden Wasserfall! Berühren dich seine Wassertropfen, so hörst du ein wunderbares Lied. Die Melodie hat geheimnisvolle Zauberkraft und du musst sie dir gut einprägen. Wenn dir dann künftig zu heiß ist, brauchst du nur das Liedchen zu summen.“

„Aber wo soll ich denn bloß anfangen zu suchen?“ – Bruno war ratlos und setzte sich erschöpft in den Schatten eines dichten Tannenbaums. Kurz darauf war er ganz fest eingeschlafen und träumte von der Eisprinzessin, von Schneeballschlachten und drei Tagen Regenwetter. Mitten in den erfrischenden Traum hinein fiel ihm ein schwerer Tannenzapfen auf den Kopf.



Bruno schreckte hoch und blickte nach oben – im Baum saß schelmisch ein frecher kleiner Kobold mit riesengroßen Ohren: „Hallo Faulpelz, dir ist heiß, nicht wahr? Wenn du klug bist, läufst du hinter mir her!“ Ohne lange zu überlegen, sprintete Bruno dem Kobold nach, der schnell wie der Blitz auf und davon war. Bei einer kleinen Felsspalte schlüpfte er hinein und verschwand.

„Wo bist du, kleiner einer Antwort spritzte Gesicht. Immer mehr kleinen Wasserfall abbekam. Aber nicht nur und die Wassertropfen, ihn auf, mitzuträllern. schrecklich falsch. Es richtig nachsingen konnte.

Erst als der Wasserfall und Gesang zufrieden waren, In seinem stickig-heißen die gelernte Melodie. angenehm kühl.

Wie in einer den Säulen einer Wie im herrlich Ziegelkellers.

Er fühlte sich großartig.



Frechdachs?“, fragte Bruno. Aber anstelle ihm plötzlich herrlich kühles Wasser ins und mehr, sodass Bruno sich unter einen stellen konnte und eine richtige Dusche das! Der Wasserfall begann zu singen die auf seinem Fell tanzten, forderten Nun ja, er war ein Fuchs und jaulte dauerte eine ganze Weile, bis er das Lied

seine vielen Tropfengeister mit Brunos durfte er nach Hause zurückkehren.

Bau angekommen, sang er sogleich Und wirklich, es wurde auf der Stelle

Höhle, tief im Berg. Wie unter hoch aufragenden Kirche. duftenden Gewölbe eines alten

Rätselbuchstabe: E

STANISLAUS, DIE KLUGE MAUS

Wenn die Schneekönigin mit ihrem Gefolge ins Land zieht, dann wird es klirrend kalt. Jetzt heißt es für alle, einen wärmenden Platz aufzusuchen, um in Baumhöhlen und Erdlöchern den Winter zu verbringen.

Opa Maus, der berühmteste Geschichtenerzähler weit und breit, wohnt mit seiner Frau in einem früheren Dachsbau. Opa Maus liebt sein gemütliches Heim – besonders, wenn die winterliche Kälte kommt. Andererseits geht Opa Maus für sein Leben gern spazieren, wenn ein paar Schneeflocken vom Himmel heruntertanzen. Dann grübelt und grübelt er vor sich hin, um neue Märchen für die vielen Kinder im Elfen- und Tierreich zu erfinden.

Eines Abends lief Opa Maus wieder einmal durch den Wald nach Hause – so hurtig ihn seine kleinen Beinchen tragen konnten, denn es wurde schon finster und bitterkalt. Und es kam, wie es kommen musste – Oma Maus hatte ihn schon oft davor gewarnt: Opa Maus übersah eine hervorstehende Baumwurzel und stürzte schwer. Dabei brach er sich sein Pfötchen und konnte nicht mehr aufstehen ...

Es wurde dunkler und dunkler, kälter und kälter. Opa Maus fror entsetzlich und zitterte am ganzen Leib. Hin und wieder wimmerte er um Hilfe – aber der Wind, der durch die nächtlichen Baumwipfel pff, war lauter.

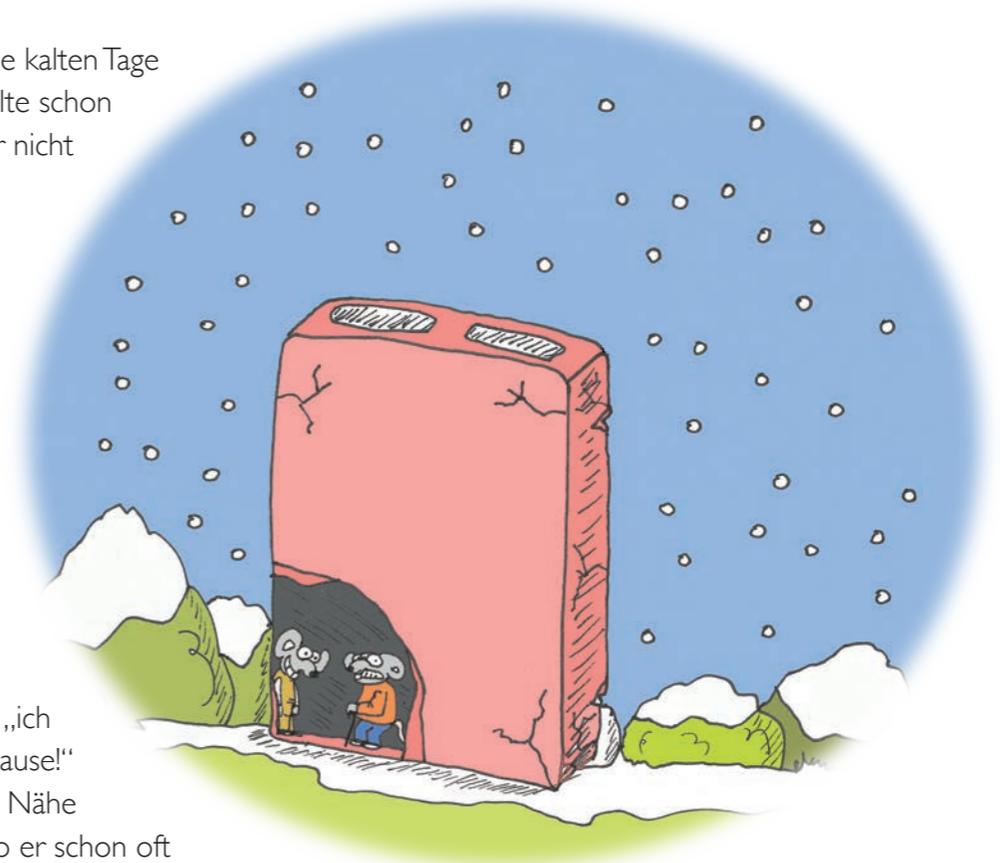
Stanislaus, die Ober-Maus, besuchte zu dieser Zeit gerade Oma Maus, um ihr



noch rasch ein paar Nüsse für die kalten Tage vorbei zu bringen. Opa Maus sollte schon längst zu Hause sein, aber er war nicht zurückgekommen – Oma Maus machte sich riesige Sorgen. Also lief der tapfere Stanislaus in den dunklen Wald hinaus, um Opa Maus zu suchen.

Und wirklich: Er fand ihn weit draußen im tiefsten Dickicht – halb erfroren mitten im Schnee. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg nach Hause. „Stanislaus, lass mich hier“, flüsterte Opa Maus, der kaum Kraft zum Sprechen hatte, „ich schaffe es nicht mehr bis nach Hause!“ Stanislaus überlegte: Ganz in der Nähe kannte er einen Unterschlupf, wo er schon oft vor Feinden, die ihn verfolgten, oder einem plötzlichen Gewitter Schutz gefunden hatte. Es war ein wunderschöner großer kaminroter Ziegelstein, mit dem Menschenkinder vor langer Zeit ein Feuer angeheizt und darauf Pilze gegrillt hatten. Dorthin brachte er den total erschöpften Opa Maus.

In dem Ziegelstein war ein winziges Loch – groß genug für eine kleine Maus, um hineinzukriechen. Im Inneren hatte Stanislaus alles mit Stroh und Blättern ausgelegt – es war weich und wohlig warm – und schon bald erholte sich Opa Maus von der Kälte und den Strapazen. Stanislaus, die kluge Ober-Maus, hatte ihn vor dem Erfrieren gerettet ...



Rätselbuchstabe: l



LIEBE KINDER!

Das waren sie also – unsere zehn Märchen aus der Welt der Elfen und Kobolde, der Tiere und Zauberwesen ...

Zum Abschluss geht's jetzt noch ans Rätseln!

Bei jedem Märchen hattet ihr einen Rätselbuchstaben dabei, den ihr in der richtigen Reihenfolge hier – in diese Kästchen – eintragen müsst, um das richtige Rätselwort zu finden.

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Und – wie schaut's aus? Habt ihr das gesuchte Lösungswort geknackt?

Wenn ja, dann könnt ihr euch damit eine Belohnung abholen.

Schreibt dazu bitte – per Post oder E-Mail – an:

Initiative Ziegel

Fachverband der Stein- und keramischen Industrie • Wirtschaftskammer Österreich

Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien

steine@wko.at

Kennwort: Märchenrätsel

Lösungswort bitte in Großbuchstaben anführen!

Vergesst bitte nicht, auch euren Namen und eure Postadresse anzugeben! Ihr bekommt dann das **Bilderbuch „Wir bauen ein Haus“ mit der Geschichte von den drei kleinen Schweinchen** als Geschenk zugesendet.

Und wenn euch die Märchen in diesem Buch gefallen haben, dann würden sich auch Reinhard „Wieny“, Edith, Clemens und Gerda über eure Post freuen! Schreibt doch einfach ein paar Zeilen an:

reinhard.mut@aon.at

Wir hoffen, euch mit dem Märchenbuch eine schöne und spannende Lesezeit bereitet zu haben!

Reinhard „Wieny“

Märchenidee und Texte

Edith

Redaktion und Text

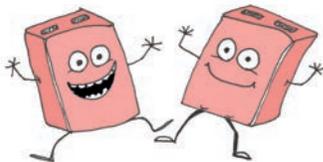
Clemens

Illustrationen

Gerda

Grafik

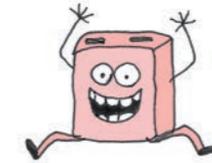
22



WER MIT ZIEGEL BAUT, BAUT FÜRS LEBEN!

Ausgangspunkt dieses Märchenbuchs waren die zehn Eigenschaften des Ziegels, die ihn bis heute – wahrscheinlich mehr denn je – zum Baustoff erster Wahl machen.

Und dies für alle Bauteile des Hauses – vom Keller über Wände und Decken bis hin zum Dach, ja sogar für die Gestaltung von Terrassen und Gartenwegen ...



Zehn gute Gründe, die für den – massiven Baustoff – Ziegel sprechen:

1. Wertbeständigkeit

Häuser aus Ziegel sind eine Wertanlage für Generationen. Der hohe Wiederverkaufswert spielt hier ebenso eine Rolle wie die wertbeständige Bausubstanz, die durch Um- und Zubauten individuellen Wünschen und Bedürfnissen jederzeit problemlos angepasst werden kann.

2. Langlebigkeit

Ziegelbauten sind besonders stabil und langlebig; der Erhaltungsaufwand ist gering.

3. Wärmeschutz und Speicherfähigkeit

Ziegelwände und Ziegeldecken verfügen über eine hohe Wärmespeicherfähigkeit – eine wichtige Voraussetzung für gleichmäßige, angenehme Raumtemperaturen. Das Ergebnis: wohlig warme Räume und geringere Heizkosten im Winter sowie erfrischend kühle Räume im Sommer.

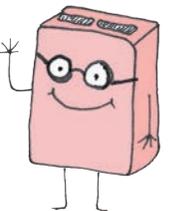
4. Schallschutz

Massives Ziegelmauerwerk weist hohe Schallschutzwerte auf. Der Lärm bleibt draußen und die eigenen vier Wände werden zu einer Oase der Ruhe.

5. Brandschutz

Ziegel brennen nicht. Ziegelwände können dem Feuer lange standhalten und geben im Brandfall auch keine giftigen Dämpfe ab.

23



6. Sicherheit und Stabilität

Ziegelkonstruktionen gewährleisten eine hohe Formbeständigkeit gegenüber statischen Belastungen, Wärme-, Kälte- und Feuchteinflüssen sowie Erdbeben, Sturm und ähnlichen Einwirkungen. Apropos Naturkatastrophen: Im Fall von Hochwasserschäden kann Ziegelmauerwerk komplett austrocknen und ist dann wieder voll einsatzfähig.

7. Angenehmes, gesundes Raumklima

Ziegelmauerwerk ist diffusionsoffen – die Raumluftfeuchtigkeit wird optimal ausgeglichen. Die Folge ist angenehmes Raumklima – im Winter wohlig warm, im Sommer wohltuend kühl. Stickige Raumluft und Schimmelpilze sind beim Ziegel kein Thema.

8. Winddichtheit und Feuchteschutz

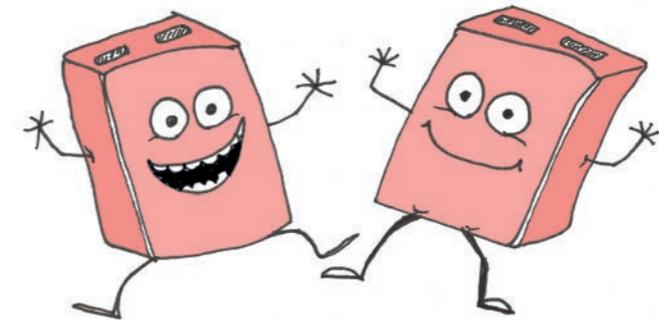
Massive Ziegelhäuser sind bei sach- und fachgerechter Ausführung wind- bzw. luftdicht – und bleiben dies auch auf Dauer! Die Heizenergie wird somit nicht durch Fugen oder Ritzen aus dem Haus geblasen. Feuchte Bauteile durch die Bildung von Kondenswasser aufgrund undichter Stellen können vermieden werden – optimaler Wärmeschutz und schimmelpilzfeindliche Rahmenbedingungen sind das gewünschte Ergebnis.

9. Wirtschaftlichkeit

Im Zusammenhang mit dem Baustoff Ziegel hat die Wirtschaftlichkeit viele verschiedene Aspekte – dazu gehören vor allem: maximale Qualität und Wertbeständigkeit, geringe Instandhaltungskosten, reduzierte Energiekosten, Langlebigkeit und hoher Wiederverkaufswert. Individuelle Planung und kurze Bauzeiten aus der Hand eines kompetenten Baumeisters sind heute schon ein fast selbstverständliches Plus.

10. Ökologische Qualität

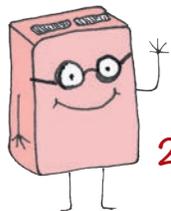
Der Ziegel wird aus natürlichen Rohstoffen gebrannt. Diese – Erde, Wasser, Luft und Feuer – stehen für gesundes, ökologisches Wohnen; modernste Produktionstechnologien mit optimaler Umweltverträglichkeit; regionale Ziegelwerke und kurze Transportwege; vielfältige Möglichkeiten der Weiterverwendung bzw. Wiederverwertung und somit umweltfreundliches Recycling. Und nicht zuletzt schafft die Rekultivierung von Tongruben neue Naherholungsgebiete und wertvolle Lebensräume für artenreiche Flora und Fauna.



Weiterführende Informationen zum Thema **Bauen mit Ziegel**

finden Sie auf der Website der **Initiative Ziegel**:

www.ziegel-technik.at



IMPRESSUM

ZIEGEL

Herausgeber: Initiative Ziegel • Fachverband der Stein- und keramischen Industrie • WKO (Wirtschaftskammer Österreich)

Für den Inhalt verantwortlich: Initiative Ziegel • Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien • Internet: www.ziegel-technik.at

Idee, Konzeption, Märchentexte: Reinhard Mut „Wieny“ • Mag. Edith Weindlmayr-Mut

Redaktion: Mag. Edith Weindlmayr-Mut • E-Mail: edith.weindlmayr@aon.at • Telefon: 0664/121 81 67

Illustrationen: Mag. Clemens Ottawa

Grafik: Gerda Auerith

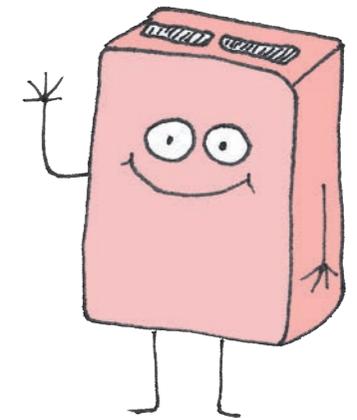
Druck: COMO GmbH • www.como.at

© Märchenbuch „LEBENSMÄRCHEN FÜR KLEIN & GROSS“
Initiative Ziegel • Fachverband der Stein- und keramischen Industrie • WKO
I. Auflage 2018

© Märchen und Märchentexte
Reinhard Mut „Wieny“

© Illustrationen
Clemens Ottawa

Alle Rechte vorbehalten; insbesondere das Recht der Verbreitung (auch durch Film, Fernsehen, Internet, fotomechanische Wiedergabe, Bild-, Ton- und Datenträger jeder Art) oder des auszugsweisen Nachdrucks.



REINHARD MUT „WIENY“

ist Künstler mit Leib und Seele. Unter dem Namen „Wieny“ zieht Reinhard seit Jahrzehnten mit den Kindern durchs Alte Wien – seine Sagentouren zum Mitmachen mit Volksschulklassen sind schon längst legendär. Reinhard Mut ist aber auch erfolgreicher Amateurtheater-Intendant sowie seit seiner frühesten Jugend auch Liedermacher (Komposition, Text, Klavier, Gesang) romantischer und nachdenklicher Balladen. Bekannt wurde er darüber hinaus als Buchautor für Kinder und Erwachsene sowie vor allem als Hundeflüsterer.



Beim vorliegenden – von der **Initiative Ziegel** gesponserten – Lebensmärchen-Buch zeichnet Reinhard Mut für die Märchenidee und die Märchentexte verantwortlich.

www.wienytour.at

www.unsertheater.at

www.reinhardmut-liedermacher.at

EDITH WEINDLMAYR-MUT

ist ausgebildete Juristin, selbstständige PR-Beraterin und Texterin sowie – gemeinsam mit ihrem Mann Reinhard Mut – erfolgreiche Theatermacherin.

Von ihr stammen Buchidee und Lektorat, Redaktion und Text.

www.edithweindlmayr.at



CLEMENS OTTAWA

ist Historiker, Autor und Gymnasiallehrer. Neben seiner fixen beruflichen Tätigkeit als Deutsch- und Geschichteprofessor an einem Wiener Gymnasium lässt er seinen künstlerischen Ambitionen – höchst erfolgreich – freien Lauf: Er schreibt Bücher und Theaterstücke, agiert als Journalist und Schauspieler und hat sich vor allem auch als Cartoonist, Karikaturist und Illustrator einen Namen gemacht.

Aus seiner Feder stammt die Bebilderung des Lebensmärchen-Buchs.

www.clemens-ottawa-cartoons.com